Karl Eduard Rothschuh 1908-1984

Autor(en): **Ackerknecht, Erwin H.**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Gesnerus : Swiss Journal of the history of medicine and sciences**

Band (Jahr): **42 (1985)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nachruf

Karl Eduard Rothschuh 1908–1984

Am 3. September 1984 starb Karl Eduard Rothschuh plötzlich an seinem Schreibtisch, an dem er auch nach seiner Emeritierung in dem von ihm gegründeten schönen Institut in Münster zu arbeiten pflegte. Sein Tod reißt eine empfindliche Lücke in die Reihen der deutschsprachigen und internationalen Medizinhistoriker.

Rothschuh, 1908 in Aachen als Sohn eines Arztes und Enkel eines Musikers geboren, wurde zuerst (1924–1928) zum Landwirt ausgebildet. Er sattelte aber 1930 zur Medizin um, die er in Hamburg, München, Frankfurt (Student von Richard Koch) und Berlin studierte. Er doktorierte dort am Diepgenschen Institut mit einer Arbeit «Theoretische Biologie und Medizin». Er beabsichtigte, sich zum Internisten (u. a. bei L. R. Grote) auszubilden. Aber der Weltgeist (damals u. a. in einem gewissen A. Hitler inkarniert), der die Lebensläufe unserer Generation oft so unerwartet geformt hat, hatte es anders beschlossen. 1939 brach der Krieg aus. Und Rothschuh, der 1937 nur für zwei Jahre nach Münster als Assistent ans physiologische Institut gekommen war, wirkte dort als Physiologe 20 Jahre lang und weitere 27 Jahre lang von 1957–1984 als Medizinhistoriker. 1973 emeritierte er freiwillig in Anbetracht der deutschen Universitätsentwicklung. Das physiologische Institut, das Rothschuh während des Krieges betreute, wurde zweimal ausgebombt. Er hat sich dort als Elektrophysiologe des Herzens einen international guten Namen gemacht.

Seine Faszination mit der Theorie der Medizin und eine Einladung im Jahre 1947, eine Geschichte der Physiologie zu schreiben, machte ihn mehr und mehr zum Medizinhistoriker. Die «Geschichte der Physiologie», bald ein Klassiker, erschien 1953. Endlich wieder ein Werk, das der großen Tradition der deutschen Medizingeschichte würdig war. (Leider existiert die in wichtigen Punkten erweiterte 2. Auflage nur in der amerikanischen Übersetzung von Günther Risse.) Schon ein Jahr vorher war die ebenfalls sehr wertvolle «Entwicklungsgeschichte physiologischer Probleme in Tabellenform» erschienen.

Rothschuh war äußerst fleißig und effizient. Sein Werk ist außerordentlich reich und vielseitig. Er hat aber mit Recht einmal geschrieben: «Äußerlich gesehen verlief mein Lebensweg keineswegs geradlinig ... Aber

der äußere Schein trügt, und es hat mich mein ganzes Leben nur eine Grundfrage in Atem gehalten, die Frage nach dem Wesen des Lebendigen.» Nicht nur seine Bücher wie «Theorie des Organismus» (1959), von ihm selbst als sein bestes Buch bezeichnet, oder «Prinzipien der Medizin» (1965) bis zum letzten «Konzepte der Medizin» (1978) als auch viele von den Hunderten seiner kleineren Arbeiten, wenn sie auch abgeschlossene Studien über Detailfragen sind, wie über Hoffmann, F. Oesterle, R. Koch, Geschichte der Naturheilkunde, Einführung von messenden Methoden in die klinische Diagnostik, apparative Hilfsmittel für die Entwicklung der biologischen Wissenschaften etc. etc. kreisen um dieses Problem.

Neben seiner ausgedehnten wissenschaftlichen und lehrenden Tätigkeit – es sind auch eine ganze Reihe ausgezeichneter Dissertationen aus dem Münsteraner Institut hervorgegangen – hat der Verstorbene auch noch in mannigfachen Funktionen wie Organisator von Symposien, Mitglied von Kommissionen, Herausgeber des «Hippokrates» 1961–1978, Gründungsmitglied und erster Präsident der Gesellschaft für Wissenschaftsgeschichte, Mitherausgeber von Sudhoff's Archiv etc. etc. der Gemeinschaft gedient.

Rothschuh war zweifellos in seiner Generation wissenschaftlich wie menschlich der hervorragendste Vertreter seines Fachs in Deutschland. Dies wurde auch durch zahlreiche nationale und internationale Ehrungen anerkannt. Der Schweizerischen Medizingeschichte war er verbunden durch Teilnahme an den Sigerist-Konferenzen, als Ehrenmitglied unserer Gesellschaft, als Guggenheim-Lecturer (1964 St. Gallen). Wir trauern um diesen liebens- und achtenswerten Kollegen mit seiner Frau Rosemarie, geb. Valk, und seinen drei Kindern, von denen er selbst schrieb, daß sie «der feste Grund waren, auf den er sich immer stützen konnte, die verläßliche Existenzbasis, die mich trug, mich starten und wieder landen ließ».

Erwin H. Ackerknecht

Die durch ihre schlichte Würde beeindruckende akademische Trauerfeier für Prof. Karl E. Rothschuh, Ehrenmitglied der SGGMN, fand am 14. Dezember 1984 in der Aula des Schlosses zu Münster statt. Die Gedenkrede auf den Verstorbenen hielt Frau Prof. Dr. Dr. h. c. Erna Lesky, Wien, den Gedenkvortrag Prof. Dr. Gunter Mann, Mainz, zum Thema: «Theorie der Medizin und Medizingeschichte. Karl Eduard Rothschuh und Richard Koch. Eine Begegnung.» Ergreifende Dankesworte sprach Prof. Dr. R. Toellner, Münster. Medizin- und Wissenschaftshistoriker aus Ost und

West, Nord und Süd waren in großer Zahl erschienen. Die SGGMN vertrat das Vorstandsmitglied Prof. Dr. U. Tröhler, Basel-Göttingen.

Prof. Dr. med. Gian Töndury, emeritierter Professor für Anatomie an der Universität Zürich, Mitglied der SGGMN, ist am 15. März 1985, zwei Tage vor Vollendung seines 79. Lebensjahres, verstorben.